

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1957)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SCHWEIZER KUNST ART SUISSE ARTE SVIZZERA

GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER MALER, BILDHAUER UND ARCHITEKTEN  
SOCIÉTÉ DES PEINTRES, SCULPTEURS ET ARCHITECTES SUISSES  
SOCIETÀ PITTORI, SCULTORI E ARCHITETTI SVIZZERI

August / September 1957

Bulletin No. 8 / 9

Août / Septembre 1957

## EDOUARD VALLET

Von Karl Geiser

Es war 1914. Ich war damals 15 Jahre alt und vom heißen Wunsch besessen, Maler zu werden. In der Kunstabteilung der schweizerischen Landesausstellung sah ich zum erstenmal Bilder, die nicht von jenen, mir sagenhaft groß und übermenschlich erscheinenden Künstlern der Vergangenheit gemalt worden waren, wie ich sie aus Büchern und aus wenigen Museumsbesuchen kannte, sondern von wirklichen, lebenden Menschen, denen ich selber vielleicht einmal begegnen und die – hier stockte schüchtern mein Denken – ich vielleicht um Rat fragen könnte, wie man es machen muß, ein Maler zu werden.



Ich erinnere mich, wie ich ob dem lauten Pathos des Hannoveranerbildes von Hodler erschrocken war und doch, von seiner suggestiven Kraft angezogen, immer wieder davorstand, wie befremdet ich die Marmorgruppen des Rodo von Niederhäusern umkreiste, und wie mir vor seinen Bronzeköpfen und dem großen «Jéré-mie pleurant sur Jérusalem» die Ahnung großer Skulptur (die ich später durch Rodin verwirklicht fand) aufdämmerte.

Und dann sah ich die Bilder von Edouard Vallet. Ihre menschliche Wärme und Einfachheit half mir das Gefühl der Ferne überwinden, in der mir damals alle Maler und Bildhauer erschienen. Da hing jenes große Bild der «Femme dans l'escalier»: eine Frau tritt zum Kirchgang geschmückt auf die oberste Stufe der Treppe und ihre gefalteten Hände halten das Gebetbuch vor dem schweren Leib. (Diese Geste hat Vallet oft gemalt. Es ist eine jener überzeugenden, tausend Jahre alten Bewegungen, durch die uns die Frauen des Wallis immer wieder ergreifen. Ich sah an ihnen nie falsche oder überflüssige Bewegungen.) Das enge Treppenhaus ist erfüllt vom grünen Widerschein der Matten und Obstbäume. Das Bild ist hoch und schmal. Ein anderes (wenn ich mich recht erinnere) stellte eine Wiege dar; nichts als eine alte, bemalte Kinderwiege. Die stumpfen und doch klingenden Farben erweckten ein Gefühl andächtiger Ruhe. Ich weiß noch heute, wie mir dagegen das Bild von Vallotton «La femme au Perroquet» künstlich und herzlos erschienen ist. Von Vallets Radierungen hat mich der große Profilkopf eines Bauern durch seine plastische Klarheit gepackt. Die Frau mit den Kühen an der Tränke weckte in mir die Sehnsucht nach dem Wallis.

Wir Buben brachten den größten Teil unserer freien Zeit damals in der Ausstellung zu. Ich trieb mich im Kunstpavillon herum wie andere Jahre im Wald und an der Aare. Zuletzt beschloß ich, Edouard Vallet zu schreiben, ob er mich als Schüler zu sich nehmen würde. Den folgenden Winter zeichnete ich viel und malte ein Selbstbildnis, was ich alles zusammen mit einem Brief,

Edouard Vallet: Selbstbildnis, Oel 9,5 x 13